Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 38.

Brieg, den 17. Septbr. 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Undank des Wandrers.

(Nach dem Abraham a St. Clara.)

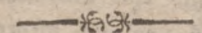
Ein Wandrer ging einst, so erzählt
Die Fabel, in der Mittagshitze
Durch steinig Feld; vom Durst gequält
Tritt er auf eines Hügels Spitze,
Und schaut umher, ob keine Quelle
Sich seinem Späherauge stelle.

Da beut sich eine Entenschaar,
Die fern in's Thal sich niederließen,
Des Wanderers frohen Blicken dar.
Dort, denkt er, muß ein Bächlein fließen,
Und eilet mit gespannten Sinnen
Den kühlen Thalgrund zu gewinnen.

Wie freudig wird ihm hier zu Muth!
Schon fließt der Bach zu seinen Füßen;
Der Wandrer neigt sich, zieht den Hut —
Gewiß die Welle zu begrüßen! —
Und trinkt in vollen, langen Zügen,
Die Qual des Durstes zu besiegen.

Seht! seine Stärke ist erneut,
Er mag gelabt sich weiter wenden:
Doch weil er frischer Kraft sich freut,
Wird er auch Dank dem Bächlein spenden?
Ach nein! er kehrt mit kecken Blicken,
Das Haupt bedeckt, dem Quell den Rücken.

Ihr Menschen! Diesem Bache gleicht,
Wer Güt' und Wohlthat euch gewähret:
Wenn ihr des Bittens Ziel erreicht,
Soll der, den ihr zuvor geehret,
In euren stolzen Blicken lesen,
Daß Euch der Wandrer gleich gewesen?



Die glückliche Verlegenheit.

Es ist doch ein recht lästiges Glück für ein junges Mädchen, sagte Eugenie, so reich zu seyn, wie ich bin.

Am

Am Ende wirst du deinen Vater, meinen seligen Herrn Bruder, wohl gar noch undankbarer Weise tadeln, daß er dir ein so schönes Haus und so viel Geld hinterlassen hat.

Mit nichten, liebe Tante! Das Haus gefällt mir ganz wohl, und ist mir um so lieber, weil meine guten Eltern darin gewohnt haben. Und das Geld? — das ist allerdings auch eine recht hübsche Sache. Ich kann mir's wenigstens denken, wie schlimm es ist, keins zu haben, seitdem ich ein Mal von einem Spaziergange Abends mit einigen Freundinnen durch das Stadtthor ging, nach meiner Gewohnheit kein Geld bei mir hatte, und, so wenig wie meine Gefährtinnen, das Sperrgeld bezahlen konnte.

Wie oft wirst du mir denn noch die alberne Geschichte erzählen. Du denkst dabei weniger an die Geldverlegenheit, als an den jungen Menschen, der stillschweigend für dich bezahlte, und, ohne sich weiter beantlitzen zu lassen, davon lief.

Nun, lassen sie mich doch daran denken.

Du sollst aber nicht daran denken.

Nun, warum denn nicht, liebe Tante?

Der Narr mit seinem Sperrkreuzer ist Schuld daran, daß ich mich hier sammt dir auf meine alten Tage noch mit der Heerde von Freiern plagen muß, die uns täglich das Haus stürmen.

Sie

Sie müssen sich damit plagen? Ich denke, das ist ihre angenehmste Unterhaltung? Wenigstens scheinen sie sich recht gern darein zu finden, daß ihnen von so vielen Kourmachern die Hände geküßt werden um meinetwillen.

Naseweis! um deinetwillen!? Bin ich nicht deine ehrwürdige, achtbare Tante, die wohl auch um ihretwillen Rücksicht und Höflichkeit verdient?

Verzeihung! die Unart war nicht böse gemeint. Auch habe ich mich falsch ausgedrückt. Ich habe sagen wollen, um meines Geldes willen.

Fixe Idee! Dein Geld und deine Person sind unzertrennlich; wer das Geld liebt, liebt auch deine Person. Du bist ja nicht bloß reich, sondern auch recht hübsch, und, deine Naseweisheit abgerechnet, ganz leidlich.

Danke schön! für das Testimonium; damit kann man freilich wohl einen Mann zu kriegen hoffen.

Funfzig für einen! stehn dir zu Gebote.

Ich werde Gott danken, wenn ich einen habe!

Nun, so wähle!

Unter denen, die um mich werben? Mir gefällt kein Einziger.

Gewähltes Ding! — Was hast du denn z. B. an dem Herrn Grafen Kalkar auszusetzen?

Nichts! — in der Welt nichts. Es ist ein wohlgewachsener, anständiger, feiner, artiger, wizziger, wohl unterrichteter, belesener, weit gereister, gelehrter, beredter, gefühlvoller, vielleicht auch sogar gutmüthiger Mann.

Nun also! Und überdem so aufmerksam auf alle

deine

deine Wünsche, so rasend verliebt in dich, daß man wohl, was man gewöhnlich sagt, von ihm sagen kann: er würde dich auf Händen tragen, wenn er dein Mann würde.

Das kann er sich ersparen; ich bin ja kein Kind; Kinder trägt man auf den Händen.

Nun, das wird sich finden.

Kurz, Tante, aus der Sache wird nichts. Morgen werde ich den Vormund bitten, ihn seiner Besuche zu überheben!

Wo du mir das anthust!! — Dem liebenswürdigen Manne den Stuhl vor die Thüre zu setzen! — Reizt dich denn der schöne Titel „Frau Gräfin" gar nicht?

Sie verkennen ihren Vortheil, liebe Tante! Jetzt rufen sie mich kurzweg Eugenie; schelten mich, nach Belieben, Narrin! Naseweis! u. s. w. Das würde dann, wenn ich eine Frau Gräfin wäre, natürlich wegfallen müssen. Es würde ihnen gewiß sehr beschwerlich werden, mich beständig dann gnädige Frau Gräfin zu rufen, und anstatt: thu' das, mach' das, sey so gnädig, zu sagen.

Schalk! würdest du denn so stolz werden?

Das gehört ja zum Vornehmseyn, wie das Klimpern zum Handwerk.

Das sieht deinem zwanglosen Sinne nicht ähnlich.

Eben weil ich gern zwanglos denke und rede, mag ich keine Gräfin werden. Nicht etwa, als wenn eine Gräfin nicht auch zwanglos, unbefangen und herablassend, leudselig seyn könnte. Eine geborne Gräfin kann das seyn, wenn ihr Herz es will. Mir

aber

aber würde man mein unbefangenes Betragen nicht für Herablassung gelten lassen; nichts bliebe mir übrig, als stolz zu seyn, um mir in dem neuen Stande eine Haltung zu geben.

Du bist mir viel zu klug.

Dies Lob will ich dies Mal annehmen. Denn ich rechne es mir in der That selbst als eine Klugheit an, daß ich nicht gern etwas Anderes seyn will als ich bin.

Du redst ja wie ein Sokrates.

Sie werden mich doch nicht zum Giftbecher verdammen, wenn ich den Grafen nicht heirathe? Manche Pillen werde ich nun freilich wohl verschlucken müssen.

Die verdienst du! So blind gegen sein Glück zu seyn.

Eben, weil ich nicht blind bin, deshalb verschmähe ich, oder vielmehr, um nicht übermüthig zu reden, deshalb versage ich mir das Glück, das ihnen so groß dünkt, das aber meine Sehnsucht minder beschäftigt, als — ein Sperrkreuzer.

Der verwünschte Sperrkreuzer. Ich sag's ja! Der steckt dir im Kopfe.

Im Herzen, liebe Tante!

Ich werde dir den Vormund schicken, der soll ihn heraus treiben. Solche Abentheuerlichkeiten! Seinen Sinn an einen Menschen zu hängen, den man nicht kennt.

Genug, daß der Mensch mir gefallen hat.

Du wirst am Ende seinetwegen ledig bleiben.

Das möchte ich wohl freilich nicht gern. Mir

sagt

sagt aber eine geheime Ahnung, daß ich den Sperrkreuzer-Mann noch ein Mal wiedersehen werde.

Der Vormund! rief die Tante, zum Fenster hinaussehend, und die Erwiederungen ihres Aergers verschluckend. Sobald trat auch der Vormund ein.

Das Gespräch über die Freier wurde nun im Allgemeinen fortgesetzt; und unsre Penelope verweigerte halsstarrig eine Erklärung. Da rückte die Tante mit dem Sperrkreuzer-Geheimnisse heraus. Das fand der Herr Vormund lächerlich, und meinte, wenn Eugenie nun auch den jungen Unbekannten ein Mal wiedersehen sollte, so werde sich's doch sehr fragen, ob er für ein heirathbares Wesen seyn würde. Unmöglich könnte sie doch den Ersten den Besten heirathen.

Der Erste ist allerdings der Beste, meinte Eugenie. Und in so fern er der Erste ist, der mir auffiel, so will ich mir doch noch einige Zeit gönnen, um dem Zufall zu einem Wiedersehen Raum zu geben.

Künftige Woche, erwiederte der Herr Vormund, mußt du dich entscheiden. Ich gebe auf den Donnerstag ein Abendessen, zu welchem ich alle deine jetzt hier anwesenden Freier einladen werde.

Das ist herrlich, lieber Herr Vormund, da will ich wieder ein Mal recht lustig seyn. Kein Mensch soll mir anmerken, daß ich Allen ohne Ausnahme einen Korb zu geben gesonnen bin. Was werden Sie denn sonst noch für Gäste haben?

Du weißt ja, die gewöhnlichen. Außerdem nur noch einen jungen Mann, der sich der Baukunst widmet,

widmet, und vor Kurzem von einer architektonischen Reise in Italien, Spanien und Frankreich zurückgekehrt ist.

Hören sie, den setzen sie neben mich; den will ich ausfragen, wie's in Rom und Paris aussieht. Es ist der unterhaltendste und angenehmste Gesellschafter, den ich bisher kennen gelernt habe.

Ist er hübsch?

Kein hübscher Adonis; aber ein stattlicher, wohlgebildeter Mann.

Aber er bildet sich wohl gar viel ein auf seine Reisen, auf seine Kenntnisse.

Grade das Gegentheil; er ist die Bescheidenheit selbst, und spricht von dergleichen nicht eher, als bis man ihm besondere Veranlassung dazu giebt.

Kennen sie ihn denn näher! und wissen sie, ob er auch ein guter Mensch ist.

Das ist unbezweifelt. Seine Reisen hat er auf königliche Kosten gemacht, und zwar zu Fuße, um von den ihm bewilligten Reisegeldern für seine armen Eltern etwas zu ersparen, die während seiner Abwesenheit nicht ohne ihn hätten bestehen können. Die Gelder sind in verhältnißmäßig ansehnlichen Summen an mich für die Eltern eingezahlt worden, und meine Bekanntschaft schreibt sich eben daher.

Herr Vormund, das ist ja ein prächtiger Mann. Wenn er mir sonst gefällt, den heirathe ich ja auf dem Fleck.

Der Abend des großen Freier-Festes kam; Eugenie stellte sich in der besten Laune bei dem Herrn Vormund ein, nahm Platz an dem Theetisch, und

ver-

vertrat die Stelle der Frau vom Hause, welche nicht nur in Bequemlichkeit theils den Abend selbst genießen, theils die andern nöthigen Anordnungen treffen, sondern auch dem Mündel ihres Mannes Gelegenheit geben wollte, sich in einer häuslichen Verrichtung dem Kreise ihrer Freier darzustellen.

Als Göttin des Thees, den sie nun ausströmen ließ, empfing sie von allen Seiten die Huldigungen der Schmeichelkünste. Jeder der Anbeter ärgerte sich nur über ihre Unbefangenheit, mit welcher sie, fast schalkhaft, einem nach dem andern in das Auge sah. Jeder betrachtete ihre Augen, wie einen Brief, in welchem er gern die Antwort auf seine Liebesfragen gelesen hätte; doch darin war nichts zu lesen, als eine harmlose Heiterkeit.

Der angekündigte Fremde wurde noch erwartet. Herr Tern war sein Name. Trotz seines gebildeten Geistes, trotz seiner Reisen hatte der Mann einen Fehler an sich, der in unsern eiteln und selbstsüchtigen Tagen zu den Seltenheiten gehört. Er war nämlich etwas blöde und schüchtern. Unter Freunden war er nichts weniger, als verlegen; in fremde Gesellschaften war er aber selten gekommen. Wohl war ihm die Einladung von Eugeniens Vormund einerseits lieb gewesen; denn er sah die Nothwendigkeit ein, daß jeder Mensch sich doch auch in Gesellschaft müsse zu benehmen wissen; er liebte die Gesellschaft; wenn er aber in eine gehen sollte, dann befiel ihn vorher um so mehr eine gewisse Bangigkeit, je seltener er in seiner Jugend in Gesellschaften gekommen und je einförmiger seine Erziehung gewesen

sen war. Von der Bengelhaftigkeit gewisser Leute, die, ohne nur einen geringen Grad von gesellschaftlicher Gewandheit zu besitzen, sich doch ganz dummdreist unter die Leute wagen, hatte er nichts weg, ja, je entfernter er den gewöhnlichen, geselligen, Kreisen stand, und je idealer ihm überhaupt die Welt erschien, um so unrichtiger war seine Vorstellung von dem feinen Ton der Gesellschaft; er wußte nicht, wie sehr man sich durch Spieltische, durch leibliche Veranstaltungen der feinern Umgangskunst jetzt überhoben hat, und stellte sich's so schwer vor, in einer Gesellschaft bestehen zu können, daß er lieber ein Examen über die Hydraulik, das heißt, die Wasserbaukunst, bestanden hätte, und immer ängstlicher wurde, je näher die Theestunde kam. Er war sonst nicht sehr eitel, wenigstens nicht mehr, als ein anständiger Mensch seyn darf; aber an diesem Abende konnte er mit seinem Anzuge gar nicht fertig werden.

Drei Viertel schlugen über die Zeit; er hörte es mit Schrecken; endlich saß die widerspänstige Halskrause, wie sie sitzen sollte; er faßte sich ein Herz, und lief mit der Hast der sich selbst bezwingenden Verlegenheit an Ort und Stelle.

Der Beschluß folgt.

Das

Das Testament.

Ein alter Hagestolzer, der wegen seines Geizes und seines Reichthums bekannt war, konnte keinen Bedienten behalten, indem er von ihnen eine grenzenlose Anhänglichkeit, besonders aber die größte Sparsamkeit verlangte; dafür schmeichelte er ihnen mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft, allein trotz diesen Verheißungen konnte es doch niemand in seinem Dienste aushalten. Dieser Geizhals mußte sich daher oft selbst bedienen; als er aber eines Abends auf der Terrasse seines Schlosses spatzieren ging, machte er einen Entwurf, der ihm auf immer einen treuen, besonders aber sparsamen Bedienten sichern mußte. Sogleich ließ er seinen Gerichtsschreiber kommen und sagte ihm folgendes Testament vor: „ich vermache dem Bedienten, welcher mir die Augen zudrückt, 2000 Thaler und mein Gut S....."

Bald verbreitete sich die Nachricht in der Gegend, daß der alte Geitzhals beschlossen habe, nach seinem Tode freigebig zu seyn. Jetzt fand sich eine große Menge von Leuten ein, welche ihm ihre Dienste anboten. Einer davon ging die Verbindlichkeit ein, Hunger und Durst zu ertragen, so lange der Erblasser noch lebe. Man behauptet, dieser Unglückliche würde vor Entkräftung noch vor seinem Herrn gestorben seyn, wenn dieser noch sechs Monate gelebt hätte, allein sein so erwünschter Tod rettete dem armen Bedienten das Leben.

Die Erben des alten Geitzhalses eilten herbei, um sich in den Besitz seines Vermögens zu setzen, und ob dieses

dieses schon sehr groß war, so war es ihnen doch höchst unangenehm, daß er ein Testament gemacht hatte. Der unglückliche Bediente, der sich kaum noch fortschleppen konnte, suchte sie durch die Schilderung seiner ausgestandenen Leiden zu rühren, allein Erben haben eben kein sehr gefühlvolles Herz. Einer derselben wollte das Testament sehen; man öffnete es und als man die Worte las: „ich vermache dem Bedienten, der mir die Augen zudrückt u. s. w.," rief er mit einer barbarischen Freude aus: „das Testament ist ungültig." — Warum, mein Herr? fragte ihn zitternd der Bediente. — „Mein Onkel war einäugig, gab der Erbe zur Antwort; Du konntest ihm also nicht die Augen zudrücken."

Der Bediente wandte sich an mehrere Rechtsgelehrte, um zu erfahren, ob das Testament in Hinsicht seiner wirklich ungültig sey. Alle entschieden einstimmig, daß man die Sache nach der Absicht des Erblassers und nicht nach einer Zweideutigkeit entscheiden müsse; es sey einleuchtend, daß es dessen Absicht gesen sey, demjenigen, der ihm die Augen zudrücke, das heißt, der bis zu seinem Tode bei ihm sey und ihm diene, das oben erwähnte Vermächtniß zu hinterlassen.

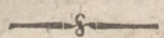
Die Erben aber wollten nichts von einer solchen Erklärung wissen und fingen einen Prozeß an, welcher mehrere Jahre dauerte. Endlich aber verloren sie ihn und das Testament wurde zum größten Vergnügen des ganzen Publikums für gültig erklärt.

Geschäfts-

Geschäftsreise.

Ein Schneider war einem Handelshause eine kleine Summe schuldig, und da er solche nicht bezahlen konnte oder wollte, so verurtheilte man ihn zur Strafe des Sitzens im Schuldgefängniß. Nachdem er vierzehn Wochen daselbst zugebracht hatte, sah man sich jedoch genöthigt, ihn wieder frei zu geben, wo denn Tags darauf folgende Anzeige von ihm in dem Tageblatte seines Orts erschien:

„Von einer vierzehnwöchentlichen, für das hiesige Handelshaus H. A. H. gemachten Reise zurückgekehrt, ersuche ich meine hiesigen und auswärtigen Gönner und Freunde, mir ihr sonstiges Zutrauen und Wohlwollen wiederum zu schenken.“



Kraft des menschlichen Fingers.

Ein Bergmann, der in einem tiefen Schacht arbeitete, hängte den Kübel, der eben zu Tage gebracht werden sollte, an. Unglücklicherweise blieb ihm der Zeigefinger in einem Gelenke der Kette stecken, und er wurde blos an diesem äußersten Gelenke des Fingers hundert Lachtern hoch hinaufgezogen. Welch eine angstvolle und schmerzliche Fahrt! Aber wie viel Kraft muß nicht in einer einzigen Fingersehne liegen, da sie nicht nur die ganze Schwere des Körpers, sondern auch, — da es mit dem Heraufwinden ziemlich langsam zugehet, — diese Last so lange hat tragen können.

David.

David.

Sonett.

Der König Israels sieht von der Zinne
Der hoh'n Burg Urias Weib im Bade;
Sie gleicht der schönsten, reizendsten Najade —
Unkeusche Lüste fesseln seine Sinne.

Er schwelgt in ihren Armen wonnetrunken
Genießt der Liebe höchste Seligkeiten —
Und sinnlos taumelnd im Genuß der Freuden,
Gedenkt er nicht, wie tief er sey gesunken! —

Urias kämpft fürs Vaterland im Heere,
Für seinen König, der sein Weib entehrt,
Die eine süße Frucht trägt unterm Herzen.
Des Kriegers höchstes Ziel ist Ruhm und Ehre,
Für welche Lieb' und Heimath er entbehrt
Den Tod nicht achtend, nicht der Trennung Schmerzen! —

F. Placht.

Anagramm.

1.

Beschweret euch was ihr in „Uebel„ seht,
Kann's übel werden, wird der Rath verschmäht.

2.

Gar groß und schlank das ist,
Was man in „Lampe" liest.

Fr. Placht.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Anagramms:
Talma, berühmter tragischer Künstler.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Einnahme des hiesigen Wege- und Wasserzolles soll vom 1ten Jannar 1825 ab anderweitig auf drey nach einander folgende Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden. Zur Abgabe und Annahme der Gebothe auf diese Stadtzoll-Pacht steht ein Termin auf den 30ten Septbr. d. J. Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Raths-Sessions-Stube an, zu welchem pacht- und cautionsfähige Personen hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen vom 3ten Septbr. c. ab in der Raths-Registratur zur Einsicht bereit. Brieg, den 27ten August 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Catastrum anzuzeigen haben, werden hierdurch aufgefordert: sich in Termino den 4ten October d. J. früh um 10 Uhr in unserm Sessions-Zimmer zu melden, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins, auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden.

Brieg, den 3ten September 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Erb-Grund-Bauden- und Hutungs-Zinsen zur Kämmerey-Casse zu bezahlen haben, werden hiermit aufgefordert: den, im Laufe dieses Monats eintretenden, Zahlungs-Termin pünktlich inne zu halten und die Gelder zu gehöriger Zeit in gedachter Casse zu berichtigen.

Brieg, den 10ten September 1824.

Der Magistrat.

Bitte

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 35ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 19ten August c. a. aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche, Pfarr- und Schul-Gebäude zu Comöse bey Neumarkt, bewilligten Haus-Collecte, allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Schreck zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden katholischen Einwohner hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden, in die vom Schreck zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 10ten September 1824.

Der Magistrat.

Altes Bauholz und Spähne zu verkaufen.

Nächsten Freitag als den Siebenzehnten m. c. Nachmittags um halb Zwei Uhr werden abermals von Seiten des Königl. Wasser-Bau-Amtes einige Haufen altes Bau-Holz und Spähne, welche zum Theil auf dem Mühlen-Plan und dem Mühlen-Zwinger zum Theil aber auf der Stadt-Aue vor dem Oder-Thore bei der Bleiche aufgestellt sind, im Wege der öffentlichen Licitation gegen bald im Termine zu leistende Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Kauflustigen haben sich daher am gedachten Tage und zur bestimmten Stunde zuerst auf der Mühlen-Insel einzufinden, wo mit dem Verkauf der Anfang gemacht werden wird.

Brieg, den 13ten September 1824.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das Tuchmachermeister Kunischsche sub No. 145 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 5466 Rthl. 20 sgl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 2ten März 1825 Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 26ten August 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zur Nachricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige hierdurch ergebenst an: daß in meiner Possession sub No. 13 in der hiesigen Breslauer Vorstadt ganz nahe an der Oder gelegene, gute niederschlesische Gebirgs- wie auch alle Sorten, als Staub- Würfel- und Stück-Steinkohlen der besten Art aus Sabrze in Oberschlesien, zu den möglichst billigen Preisen und mit der promptesten Bedienung täglich und stündlich zu haben sind; zugleich offerire ich diesen gut verwahrten und geräumigen Platz zur Niederlage für Stabholz, wovon ich die Uebernahme, so wie die Uebergabe pünktlichst besorgen will als auch zum Verkaufsplatze von allen Sorten Nutz- und Brennholz, wo ich mich zum Verkauf desselben erbitte.

Brieg, den 22ten August 1824.

J. Gottlieb Steymann.

Bekanntmachung.

Meine in der Neisser Vorstadt hieselbst nahe am Thore No. 7 belegene Garten-Possession nebst dem dazu gehörigen Acker, wobei fünf auch sechs Stück Kühe ausgehalten werden können, in den Gebäuden vier Stuben, zwei Stuben- und mehrere Boden-Kammern, nebst Kuchel, zwei Keller, wie auch ein Stall auf zwei Pferde und ein paar noch übrige Ställe befindlich sind, bin ich willens alsbald zu verkaufen oder von Michaeli d. J. ab auf mehrere Jahre zu verpachten, welches ich Kauf- oder cautionsfähigen Pacht-Liebhabern hiermit anzeige. Brieg, den 12ten Juli 1824.

Werner.

Bekanntmachung.

Da sich bereits mehrere erwachsene Personen zum Tanz-Unterricht bei mir gemeldet haben, so bin ich gesonnen den 15ten d. M. einen Unterricht dieser Art zu eröffnen; daher ich so frey bin, alle hochgeehrten Freunde der Tanzkunst ergebenst dazu einzuladen. Die resp. Theilnehmer werden die Güte haben, sich bis zu dieser Zeit in meiner Wohnung zu melden.

Das Honorar für 16 Stunden ist 1 Rthlr. Cour.

Charlotte Wagner, Tanzlehrerin.
wohnhaft auf der Oppelschen Gasse No. 104, eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Ein ganz unschuldiger Scherz hat bösen Verläumdern Veranlassung gegeben, eine sehr rechtschaffene Person in den Verdacht zu bringen, als sey mir von derselben eine Gans entwendet worden. Ich versichere hiermit, daß dies nicht gegründet ist, und daß ich fernere Verbreiter dieses lügenhaften Gerüchtes gerichtlich belangen werde. Brieg, den 14. Sept. 1824.

Burckert, Pfefferküchler.

Gesuch.

Gesuch.

Als Hausknecht oder Kutscher wünscht ein redlicher Mann sein Unterkommen zu finden, das Nähere darüber ist in der Wohlfartschen Buchdruckerey zu erfragen.

Verloren.

Es ist das Viertel Loos No. 43001 d. zur 3ten Klasse 50ster Lotterie dem Inhaber abhanden gekommen. Da ein etwa darauf fallender Gewinn nur dem mir bewußten rechtmäßigen Eigenthümer anheim fällt, so warne ich vor Ankauf desselben.

Brieg, den 14ten September 1824.

M. Böhm,
Königl. Lotterie=Einnehmer.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 85 in der Ecke nahe am Ringe ist im Mittelstock eine sehr bequeme Stube, zwei Kammern, Keller=Gelaß nebst Holzstall zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

In dem am Markt sub No. 55 gelegenen Hause ist der Mittelstock nebst Zubehör wie auch im Oberstock die Vorderstube zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Ein Mehreres berichtet deshalb der Kaufmann Breuer jun.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No 181 ist auf ebener Erde ein feuersicher Gewölbe, wie auch eine verschlossene Wagen-Remise auf drei Wagen zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist beim Wirth im Hause zu erfragen.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 305 auf der Langgasse ist auf ebener Erde eine Wohnung zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Löbe, Seifensieder.

Brieglscher Marktpreis 1824. Preußisch Maaß.	4. Sept. Böhmst. sgr.	Mz Cour Rl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	41	—	23	$5\frac{1}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	34	—	19	$5\frac{1}{7}$
Folglich der Mittlere .	$37\frac{1}{2}$	—	21	$5\frac{1}{7}$
Korn, der Schfl. Höchster Preis	31	—	17	$8\frac{4}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	23	—	13	$1\frac{5}{7}$
Folglich der Mittlere .	27	—	15	$5\frac{1}{7}$
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Folglich der Mittlere .	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Desgl. Niedrigster Preis	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Folglich der Mittlere .	17	—	9	$8\frac{4}{7}$
Hierse, die Metze .	9	—	5	$1\frac{5}{7}$
Graupe, dito .	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Grütze, dito .	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Erbsen, dito .	4	—	2	$3\frac{3}{7}$
Linsen, dito .	6	—	3	$5\frac{1}{7}$
Kartoffeln, dito .	1	—	—	$6\frac{6}{7}$
Butter, das Quart .	14	—	8	—
Eier, die Mandel .	$4\frac{1}{2}$	—	2	$6\frac{6}{7}$